

5. Gang durchführen und prüfen.
 6. Feder abspannen.
 7. Anker herausnehmen und prüfen, ob das Räderwerk ohne jede Klemmung ist, also mit geringster Kraft ausläuft.
 8. Ankerrad herausnehmen und reinigen.
 9. Nachölen der Laufwerkzapfen. Das Viertelrohr ist unter allen Umständen abzuheben, damit der untere Minutenradzapfen gut geölt werden kann. Dieser Zapfen ist bei den meisten Uhren besonders benachteiligt.
 10. Eventuell Nachölen der Zugfeder.
 11. Aufzugsteile mit Fett versehen (nicht ölen!).
 12. Ankerrad einsetzen.
 13. Anker in Äther reinigen und wieder einsetzen. Der obere Zapfen wird bei kleineren Armbanduhren (8 $\frac{3}{4}$ '' und darunter) überhaupt nicht geölt.
- Bei größeren Uhren wird der obere Ankerzapfen mit wenig Öl versehen — also keinen Öltropfen in den Lagerstein geben — das Öl verläuft sich! Der untere Ankerzapfen kann wie üblich geölt werden — aber nicht zuviel ölen.
14. An die freistehende Ankerhebefläche etwas Öl geben und fünf Zähne durchführen; das wird zweimal wiederholt, dann sind alle 15 Ankerradzähne genügend mit Öl versehen.

15. Die Unruhzapfen ölen. Es wird Öl von innen auf den Lochstein gegeben und das Öl mit einem dünnen Stahlstift durchgestoßen; das Öl darf sich unter keinen Umständen auf den ganzen Deckstein verteilen.

Beim Ölen der oberen Zapfen streng darauf achten, daß kein Öl an die Spiralfeder kommt. (Der Unruhzapfen darf deswegen keinen Umgang der Spiralfeder berühren.)

16. Es darf nie zuviel Öl gegeben werden, weil es dann leicht verläuft und die Stellen, die das Öl brauchen, trocken laufen.

17. a) Bei Uhren mit Lochsteinen werden alle Zapfen mit synthetischem Öl versehen.
- b) Die Ankerhebesteine werden mit Gangöl versehen.
- c) Messinglager dürfen nur mit Taschenuhröl (nicht mit synthetischem Öl) geölt werden.
- d) Zylinder werden mit Laufwerköl geölt.
- e) Für die Zugfedern wird Pendulenöl verwendet.

Die hier aufgeführten Arbeiten nehmen selten mehr als 30–35 Minuten in Anspruch. — Wie behandeln Sie die Lageruhren? Darüber möchten wir einen Meinungsaustausch in die Wege leiten und erbitten auch Ihre freundliche Zuschrift! (III/1593)



Der Leser hat das Wort!

Die hier veröffentlichten Aufsätze geben nicht die Meinung der Schriftleitung, sondern des Einsenders an.

Die Uhr von morgen!

Ich begrüße obigen, in Nr. 50 erschienenen Artikel und unterstreiche denselben in allen Teilen. Nur befürchte ich, daß derselbe zur unrichtigen Zeit erschienen ist, indem Werkstattuhrmacher wie Fabrikant zu sehr beschäftigt sind und vielleicht den Artikel übersehen werden. Es wäre deshalb zu empfehlen, hiermit auf den Artikel noch einmal aufmerksam zu machen.

Ich glaube jedoch kaum — aus persönlicher Erfahrung —, daß die Fabrikanten sich allzuviel daraus machen werden. Denn werden wirklich einmal vom Fachmann Verbesserungen vorgeschlagen oder von Fachleuten empfohlene Erfindungen angeboten, so finden solche in den meisten Fällen eine Ablehnung, „weil die Verbesserung die Uhr zu sehr verteuert“, indem sie über den Ladentisch vielleicht 30–50 Pf. teurer verkauft werden müssen, oder: „der Uhrmacher würde sich beschweren, weil er bei einer mit dieser Neuerung versehenen Uhr vielleicht eine Schraube mehr anziehen oder lösen mußte.“

Nun zur in dem obigen Artikel behandelten Großuhr selbst:

Gewiß war und ist heute noch der alte Gewichtsregulator ein Zeitinstrument hohen Ranges, jedoch für heutige Verhältnisse aus verschiedenen Gründen nicht mehr empfehlenswert.

Berichtigung: „Angriff auf den gelernten Uhrmacher“

In dem Aufsatz von Herrn Reichsinnungsmeister H. Flügel in unserer Nummer 3 muß es auf Seite 35 heißen: Wer beispielsweise die Abgrenzungsmerkmale zwischen Industrie und Großhandwerk — nicht Großhandel — kennt, wird bestätigen, daß jeder Berufszweig eine gesonderte Beurteilung verlangt. (VI 1/8199)

Der später erschienene Federzug-Regulator in genügend kräftiger und solider Ausführung in allen Teilen, auch mit amerikanischem Werk und Hakengang, alle Woche aufgezogen, leistet gute Dienste und würde auch den heutigen Ansprüchen noch genügen. Leider ist er durch den Modewechsel fast verdrängt und die Tischuhr ist heute Trumpf. Welch großen Nachteil hat diese schon gegenüber der unbeweglich an der Wand fest hängenden Wanduhr? Über das Regulieren aller Uhren mit kurzen Pendeln ist wohl genügend geschrieben worden, jedoch möchte ich noch auf einen anderen Übelstand hinweisen:

Zum dritten Male habe ich eine Tischuhr bestrenommierten Fabrikates innerhalb einiger Monate vor mir stehen, um das Schlagwerk, welches zeitweise nicht durchzieht, zu beobachten. Die Uhr hat Bim-Bam-Schlag mit fünf Hämmern, jedoch ist die sehr starke Feder, welche der Laie kaum bis zum Ende aufziehen kann, nicht in der Lage, das komplizierte, mit umständlicher Hebelübertragung versehene schwere Hammerwerk 8 Tage lang sicher durchzuziehen. Gewiß ist anzuerkennen, daß der Fabrikant bestrebt ist, der heute sehr beliebten Tischuhr einen schönen Schlag zu verleihen, aber vor der Unmöglichkeit sollte endlich Halt gemacht werden. Gar zu viele neue Kaliber und Neukonstruktionen (dieses gilt für alle Arten Uhren) bringen selten eine Verbesserung.

Ich wiederhole heute meinen, bereits in einem früheren Artikel gemachten Vorschlag:

„Jede Neukonstruktion sollte durch die Zensur einer aus Werkstattuhrmachern bestehenden Kommission gehen. Nur diese sind auf Grund ihrer Erfahrung in der Lage, festzustellen, ob eine wirkliche Verbesserung vorliegt.“

Hauptmerkmale der zu schaffenden Uhr müssen sein:

1. Gute Regulierfähigkeit.
2. Einfache und sichere Pendelaufhängung.
3. Leichter Federaufzug, möglichst durch schwächere Federn.

Auch bei etwaigem Mehrpreis wird der solide Uhrmacher sich für ein solches Werk einsetzen. (V/1602)